

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt dererjenigen Reden, Welche zu Berlin vom 1ten Januar. 1738. bis 27ten Aprilis in denen Abend-Stunden sonderlich ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347810

Rede Am 11ten Januarii 1738. Darinnen bestehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 1. Joh. 4,10.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122

Rede

Am 1ten Januarii 1738.

Darinnen bestehet die Liebe, nicht, daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

I. Joh. 4, 10.

Die Liebe Christi hat ihres gleichen nicht, und lässet sich weder nachmachen noch concipiren.

Wenn einer für den andern aus Liebe gestorben wäre, ein Mann seine Frau, oder eine Frau für ihren Mann; so wäre es was grosses, und würde denen Menschen, die es erführen, einen gewaltigen Eindruck geben; Der es aber aus Liebe gethan hätte, würde es nicht gewahr, was es vor eine Folge gehabt, und könnte es nicht genießen, wenn ihm jener noch so sehr danken, und dafür lieben wolte, denn er wäre nicht mehr lebendig und vorhanden.

Aber bey der Liebe Christi ist es gar anders; denn er ist zwar für uns gestorben, aber er ist auch wieder lebendig worden, und ist uns immer gegenwärtig, drum können wir ihm unsern Dank bezeigen.

Und ob wir gleich nicht das Glück haben ihn leiblich zu sehen, wie die Apostel, oder gar mit Thomas

mas

mas in seine Wunden hinein zu schauen, oder, wie Johannes sagt, ihn mit unsern Händen zu betasten: so wird er uns doch im Evangelio lebhaft vor die Augen gemahlt. Gal. 3. Daß wir uns können an ihn halten, wenn wir ihn nicht sehen, als sahen wir ihn. Ebr. 11. nicht sehen, und doch lieb haben, und an ihn glauben.

Denn da Jhn die Gläubigen im Alten Testament schon als geböhren und gestorben im Geist sahen; so ist es denen vom neuen Bunde noch viel gewisser und deutlicher, sondern darum, weil nicht mehr in dunkeln Bildern und Gleichnissen geredet wird, dabey man Augen hat, und doch nicht sieht, sondern alles klar, deutlich, nah und präsent ist, auch allen angeboten wird, die es nur annehmen wollen.

Es ist wahr, der Menschen Vernunft, Hochmuth, eigene Gerechtigkeit machts ihnen dunkel, weil ihnen das Wort vom Creutz eine Thorheit und Aergerniß ist, ein verschlossen Buch, versiegelte Schrift, Wunder und Geheimniß.

Aber denen, die da glauben, ist's offenbahr.

Die Armen können damit umgehen. (*)

Und so würde es allen, wenn sie das Evangelium so einfältig hörten, und glaubten, daß es wahr wäre.

Ihr Herz aber denckt anders.

Wers faßt vom Tode des Heylandes, den er aus dringender Liebe für uns ausgestanden, dem giebt's einen Eindruck zum Erstaunen, und tieffen

Q 5

Beu-

(*) οἱ πτωχοὶ εὐαγγελίζονται.

Beugen, und zu einem innigen Danck, all sein Lebtage.

Denn es ist nichts geringes, daß Christus einen dreyßigjährigen Wandel in der Niedrigkeit, Armut, Mühseligkeit, Verläugnung, Verborgenheit und Gehorsam geführet, und endlich mit den Missethäter = Tode beschloffen hat; sondern es ist was ganz Majestätisches, aber im Geiste etwas hinreißendes, anziehendes, einnehmendes, und Herzbewegliches, und hat einen tieffen, empfindlichen und bleibenden Nachsatz, daß man mehr davon fühlen, als ausreden kan.

Es setzt einen ganz ausser sich selbst, macht unaussprechlich verliebt, und unendlich verpflichtet vor diese Liebe, daß man meynt nicht genug lieben und dancken, und sich mit allem, was man hat, nicht genug ergeben zu können, und so ist's in der That.

Es ist diese Lehre nicht so trocken, schlecht und leer, als man meynt, sondern sie ist die größte, wichtigste und nothwendigste Grund-Lehre, sie hat Wirkungen im Herzen der Menschen, und zündet ein solches Feuer an, das Tag und Nacht ohne Unterlaß brennet, und uns keine Ruhe läßt im Loben und Lieben.

Sie macht die Herzen lebendig, erweckt, freudig, munter und getrost.

Sie macht fest und gewiß.

Sie macht danckbar, willig und kräftig zu allem guten.

Zu sie machet uns in uns selbst so klein und unwehrt, daß keine Vorstellung des Elendes der Sünde, in ihrer größten Abscheulichkeit, so tieff demüthig

müthigen, heruntersehen, zu Boden werffen, und in den Staub legen kan, als dieß grosse Liebes- und Gnaden-Geheimniß.

1. Es ist geschehen von dem Sohne Gottes, dem wesentlichen Gott, mit dem Vater an Majestät, Macht und Ehre gleich, unserm Herrn und Schöpffer.

2. Es ist in völliger Freyheit geschehen von einem independenten Herrn, dem auch der Vater es weder wollen noch können gebieten, der es Macht gehabt zu thun und zu lassen.

Denn wie seiner Majestät und Herrschafft, die ihm als Mensch gehöret, der ausgenommen und ununterworfen ist, der ihm alles unterthan hat; so ist auch Er dem allgemeinen unendlichen Gebieth seines Vaters, des Herrn der ganzen Welt, als ewiger Sohn ununterworfen, und davon ausgenommen in Ansehung der Welt Erlösung.

Sie ist ein Werck seiner freyen Liebe, Gnade, und Jammers über unsere Noth und Dürfftigkeit.

3. Es ist geschehen für einen Lauffen Menschen, die ihn nicht kennen, noch von ihm wissen wollen, sondern ihn verläugnen, die seine Rebellen, und in ihrer Bosheit so stolz sind, daß sie diese Wohlthat nicht mercken, und abwägen, vielweniger sich beugen und demüthigen wollen, sondern sich vor gut und genugsam halten, nach der schweren Klage der Offenbarung: Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und darff nichts: Cap. 3, 17.

Sir

Für Leute, die ihm nichts vergelten können, für Feinde, die alle Straffe und Zorn verdienet haben, und ihm sein Creutz täglich verneuren.

Für undankbare und bosshafte Leute, von denen er gewußt, daß, wenn er auch welche bekömt, so sind es die schlechtesten, geringsten und sündigsten, die aus ihren Mit-Menschen niemand mehr haben mag.

Das heisset eine göttliche Wunder-Liebe.

Solche Liebe können nun keine andere fassen und schätzen, als eben die armen elenden Sünder, die können dieß Geheimniß verstehen, und genießen des Sünder-Freunds, und seiner Creutz-Gnade.

Das sind aber Sünder, die bey ihren Sünden nicht fröhlich und leichtsinnig sind, sondern denen dabey übel zu Muth ist.

Denn das sind keine arme Sünder, denen es noch wohl gehet, die die Sünde gerne haben, und ungern fahren lassen mögen.

(Wenn der Teuffel das seine mit Frieden hat, so bewahret ers.)

Auch sind das keine arme Sünder, die sich noch selber rathen, trösten und helfen können und wollen, die viel eigenmächtiges würcken, entschließen, und Vorsätze haben, und die sich in vielen Umständen selbst bessern, und äußerlich ändern, Herodes Brüder, die in manchen Stücken gehorchen, die aber ihr Gutes auch in Rechnung zu bringen, und hoch genug anzuschlagen wissen.

Sondern das sind arme Sünder, die in ihren Augen weniger denn nichts sind, nichts können, nichts haben, und sich weder zu rathen noch zu helfen, auch nicht

nichts zu kriegen wissen, sondern sich in Sünden stecken sehen, als in einer Grube, Ketten und Gefängnisse, zu Huren, zu Dieben und zu Schelmen geworden sind, und mit aller eigenen Tugend und Guten in den Brunnen gefallen sind, die kein Recht, Würdigkeit und Verdienst mehr haben, sondern sich der Straffe und des Zorns werth achten: die die Sünde nicht mehr als was Liebes und Gutes, sondern als eine Last, eine Quaal und Marter, als einen Feind und Tyrannen ansehen, der sie zu Boden drücken will; die nicht nur an sich verzagen, und sich verlohren achten, sondern mit deren Besserung es scheinet aus zu seyn.

(Der Feind verfolgt ihre Seele, und zerschläget ihr Leben zu Boden; Er legt sie ins Sinfere, wie die Todten in der Welt.)

Oftt gäben die natürlichen Leute, die sie kennen, nicht einen Scherff mehr vor ihre Bekehrung.

Sie sind an dem alten Sünden-Mann so fest verheyrahet, und in des Satans Selaveren so tieff verstrickt, daß sie nicht können loß werden, wo ihr Mann nicht getödtet, und sie dem Satan nicht abgesprochen werden.

Dazu sehen sie keinen Weg vor sich, haben kein Vermögen dazu.

Sie liegen arm, nackt und bloß da, verwundet und zerschlagen.

Machen sie was, so ist's gesündiger;

Denn sie dürffen nichts Guts thun.

Raum daß sie so viel Macht haben um Erlösung zu schreyen, und sich nach einen Erretter umzu-
sehen.

Wenn